

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1856**

9.2.1856 (No. 68)

Die Karlsruher Zeitung erscheint wöchentlich wöchentlich, Abonnementpreis für die Karlsruher Zeitung und das Großherzogliche Allgemeine Anzeigebblatt zusammen: vierjährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 2 fl. 8 kr., halbjährlich 1 fl. und 4 kr. 15 kr. Die Karlsruher Zeitung wird nicht ohne das Allgemeine Anzeigebblatt abgegeben.

N<sup>o</sup> 68.

# Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr für die Karlsruher Zeitung: die gesaltene Zeitspaltel oder deren Raum 1 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 13. — Für Frankreich abonnirt man bei Herrn G. Alexandre (Braubgasse Nr. 28) in Straßburg und bei dem Bureau central de publicité pour l'Allemagne (5, cité Bergère) in Paris.

Karlsruhe.

Samstag, 9. Februar.

1856.

## Badischer Landtag.

II Karlsruhe, 7. Febr. 22. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer, unter dem Vorsitze des Präsidenten Junghanns. (Fortsetzung, Diskussion des Berichts des Abg. Prestinari über den Gesetzentwurf, das Eigenthum der Verlandungen des Rheins längs der französischen Grenze betr.).

Das Gelände, welches durch die Ausführung der nach dem Staatsvertrage mit Frankreich vom 5. April 1840 festgesetzten Rektifikation des Rheines von Hüningen bis Lauterburg gewonnen wird, ist für Baden zu 18,000 Morgen berechnet. Der hieraus sich ergebende Gewinn, den Werth des Morgens nur zu 200 fl. in Ansatz gebracht, läßt sich demnach zu 3,600,000 fl. anschlagen. Bis zum Jahr 1852 waren auch bereits von dem verlandeten Boden 2767 Morgen Feld und 1539 Morgen Wald angelegt worden. Noch weit größer ist aber der Nutzen, der durch Entsumpfung des vorhandenen Geländes und durch die künftige Sicherung des liegenschaftlichen Eigenthums gegen die Angriffe und Ueberschwemmungen des Flusses schon fühlbar geworden ist und noch in größerem Maße zu erwarten steht. Alle diese Vortheile sind bisher ausschließlich den Eigenthümern der nächstgelegenen Ufer und Inseln — Gemeinde- und Privatpersonen — zugegangen, indem diese seit Ausführung der Rheinrektion ebenso, wie früher, von allen sich bildenden Verlandungen Besitz genommen haben. Die Kosten dieser Rheinrektion sind aber beträchtlich; die Staatskasse hat von 1838 bis 1853 eine Summe von 5,163,227 fl. hierfür aufgewendet, und wird bis zur Beendigung derselben noch eine sehr erhebliche Summe aufwenden müssen. Die an den Rhein angrenzenden Gemeinden hatten dagegen in Folge des Gesetzes vom 24. Mai 1816 von 1838 bis 1853 nur 511,479 fl. an Präzipsualbeiträgen zu bezahlen, welche Ausgabe vielfach durch den Erlös aus Faschinenholz gedeckt, ja sogar überstiegen wurde, indem die Rheinbaukasse seither 804,512 fl. für dieses aus den Rheininseln bezogene Holz ausgegeben hat. Die großh. Staatsregierung bedarf nur einen Theil dieser Verlandungen, um auf denselben die jeweils erforderlichen Flußbaumaterialien lagern und einzelne Bestandtheile derselben, wie Faschinen, Kies, Sand u. dgl., gewinnen zu können, wofür sie sonst beträchtliche Ausgaben auf Kosten der Staatskasse, resp. der Gesamtsteuerpflichtigen zu bestreiten hätte. In Berücksichtigung dieser Verhältnisse und des Eigenthums, welches dem Staate an den durch künstliche Bauten bewirkten Verlandungen zusteht, verlangt der vorgelegte Gesetzentwurf von den Verlandungen als Staatseigenthum das sog. Vorland, d. h. die Fläche, die sich zwischen der Uferlinie des normalen Flußbettes und einer 300 Fuß von derselben landeinwärts parallel mit ihr gezogenen Linie, nämlich den Schugdämmen, befindet. Durch dieses Vorland zwischen den Dämmen und dem Mittelwasser des Rheines wird den hinter den Dämmen gelegenen Grundstücken überdies ein festerer Schutz gegen Ueberschwemmungen gewährt. Der Maßgehalt des Vorlandes wird im Ganzen 4501 Morgen betragen. Für die bereits vorhandenen und in den Privatbesitz übergegangenen Verlandungen, die zu dem bezeichneten Vorlande gezogen werden, wird, sofern auf denselben Vegetation durch Landgewächse Platz gegriffen hat, Entschädigung aus der Flußbaukasse geleistet, wobei jedoch den besitzenden Gemeinden der Nutzen aufgerechnet werden soll, den sie aus der Rektifikation des Rheines seit 1838 bezogen haben oder noch beziehen werden.

Alle anderen Verlandungen sollen den angrenzenden Eigenthümern zufallen.

Um Verwerfung dieses Gesetzentwurfs waren mehrfache Petitionen der beteiligten Gemeinden eingekommen, welche die sämtlichen Verlandungen für sich, beziehungsweise für die Eigenthümer der nächstgelegenen Ufer und Inseln in Anspruch nehmen; sie stützen sich darauf, daß schon seit unvordenklicher Zeit die im Flußbette des Rheins längs der französischen Grenze entstandenen Verlandungen aller Art den Gemeinden zugefallen seien; einzelne Gemeinden berufen sich auf dergleichen uralte kaiserl. Verleihungen; ferner verweisen die Bittsteller auf die Landrechtsätze 556 und 557, auf die in der von der Gemeinde Neuenburg im Druck eingereichten Petition näher bezeichneten Völker- und Staatsverträge, und endlich auf den Art. 7 des Staatsvertrags vom 5. April 1840 selbst.

Was nun die bisher entstandenen Verlandungen betrifft, so ist die Kommission, in Uebereinstimmung mit den obigen Petitionen, der Ansicht, daß dieselben ohne Rücksicht, ob und in wie weit sie der Natur oder den künstlichen Anlagen der Baubehörde zu verdanken sind, in das Eigenthum der Ufer- und Inselbesitzer übergegangen seien; dieselben könnten also nicht ohne Entschädigung zu dem Vorland gezogen werden.

Bezüglich der noch bevorstehenden vielen und großen Verlandungen spricht sich dagegen die Kommission dahin aus, daß dieselben ohne Rechtsverletzung dem Staat ganz oder theilweise zugeschrieben werden könnten. Denn was zur Zeit noch vom fließenden Wasser bedeckt sei, gehöre dem Staate; es werde daher kein Recht der Ufer- und Inselbewohner verletzt, wenn durch ein Gesetz ausgesprochen werde, daß diese Fläche, auch nachdem sie verlandet sein werde, dem Staat verbleiben solle. Die Kommission ist deßhalb in der Hauptsache mit dem vorgelegten Gesetzentwurfe einverstanden, und hat außer einer Abänderung beim Art. 4 nur andere Fassungen der einzelnen Artikel vorgeschlagen. (Schluß folgt.)

## \*\* Orientalische Angelegenheiten.

Berlin, 7. Jan. Der königl. sächsische Staatsminister v. Beust hat schon vor drei Tagen Berlin verlassen. Eine Einigung in Bezug auf das Verhalten zu den neuen österreichischen Vorschlägen scheint hier nicht zu Stande gekommen zu sein. Preußen hält nach wie vor an dem Grundsatz fest, sich nicht durch die vorgängige Uebernahme einseitiger Verpflichtungen in der Freiheit seiner Entschlüsse zu binden. Bereits in einer unter dem 26. Jan. nach Wien abgegangenen Depesche hat das hiesige Kabinet seine Geneigtheit ausgesprochen, an der nähern Feststellung der Friedensgrundlage, sowie an der Unterzeichnung der Präliminarien sich zu beteiligen, damit für die Beilegung des Streites sofort eine unverrückbare Basis gewonnen werde. In gleicher Weise ist die Bereitwilligkeit zur Uebernahme von Garantien für das Ergebnis der gemeinschaftlichen Verhandlungen dargelegt worden. Dabei aber hat man diesseits die Betheiligung an den Konferenzen von einer Aufforderung Seitens der übrigen Mächte abhängig gemacht. Von hier aus ist bis jetzt kein Schritt erfolgt, der als ein Anerbieten Preußens gedeutet werden könnte. Das in Rede stehende diplomatische Aktensstück bildet die Antwort auf eine österreichische Depesche vom 20. Jan., in welcher das Wiener Kabinet anzeigt, es werde England und Frankreich zu einer gemeinsamen Kundgebung des Wunsches nach Preußens Theilnahme an den Konferenzen auffordern.

London, 6. Febr. Die Diskussion der Presse über die Kriegs- und Friedensfrage bietet nicht viel von Belang. „Times“ schweigt; „Advertiser“ agitirt für die Fort-

führung des Krieges ohne Frankreich; „Chronicle“ meint, vor 3 Monaten werde ein definitiver Friedensvertrag keineswegs zu Stande kommen; „Herald“ bedauert die Neutralität Preußens als der ersten protestantischen Kontinentalmacht.

\*\*\* Paris, 7. Febr. Man bezeichnet jetzt den 24. Febr. als den Tag, an dem wahrscheinlich die Konferenzen eröffnet werden.

#### Aus dem Norden.

\* Aus St. Petersburg, 27. Jan., geht dem „Constitutionnel“ eine ausführliche Mittheilung zu, der wir Folgendes entnehmen:

Dem Erkaunen — ich darf wohl sagen — der allgemeinen Betäubung, mit der die Entscheidung vom 16. Jan. aufgenommen worden ist, sind, wie zu erwarten war, Ueberlegungen und Erklärungen gefolgt. Man ist zur Besprechung der Ursachen und des wahrscheinlichen Resultates übergegangen, und daraus ist in der öffentlichen Meinung ein sehr merklicher Fortschritt zu den Friedensideen hervorgegangen. Selbst der Großfürst Konstantin, das am kriegerischsten gesinnte Mitglied der kaiserl. Familie, ist, wie man sich versichert, zu sehr versöhnlichen Gefinnungen zurückgekommen. Glaubwürdigen Angaben eines seiner näheren Freunde zufolge soll er zu einem fremden Oberoffizier, dem Militärbevollmächtigten einer „nordischen“ Macht in St. Petersburg, gesagt haben: „Nach Allem hat mein Bruder Alexander klug gehandelt, indem er die österreichischen Vorschläge annahm. Der Frieden hat seine Verdienste, und die Uebel, unter denen Europa seit zwei Jahren leidet, aufhören zu machen, ist ein Ruhm, der einen andern aufwiegt.“ — „Ew. Kaiserl. Hoheit fühlen, ich sehe es — bemerkte der Offizier, — daß der gegenwärtige Krieg große Gefahren für die Zukunft Russlands hatte, und daß das russische Reich, indem es sich von den anderen Nationen Europa's isolirte, einer Katastrophe entgegenging.“ — „Ich bin nicht Ihrer Ansicht, Sr. General — unterbrach ihn der Großfürst mit Lebhaftigkeit. Russland würde sich bis an's Ende heldenmüthig vertheidigt haben, und trotz der ungeheuern Rüstungen der kriegsführenden Mächte bin ich überzeugt, daß der folgende Feldzug in der Ostsee unsern Gegnern Nichts genügt haben würde; aber die innere Lage hat dadurch, daß sie sich so offenbarte, wie sie ist, meine Gefinnung geändert, und ich finde, daß der Kaiser bei seiner Entscheidung wohlberathen war.“

Wenn die Ideen des ostensibeln Hauptes der Kriegspartei sich also geändert haben, so mag man ermessen, welche Umwälzung in den Ideen der Anhänger der Kriegspartei, die der Inspiration des Führers folgt, oder in dem Geiste dieser großen Zahl von Leuten, die zu der altrussischen Partei gehören, weil man irgend einer Partei angehören muß, vorgegangen sein mag. Nur der Fürst Menschikoff ist die einzige Person von einiger Bedeutung zu St. Petersburg, die sich ein wenig lebhaftere Rekriminationen erlaubt. Er fragt, warum die Aristokratie nicht gegen eine Nachgiebigkeit protestirt, die er als eine ungeeignete bezeichnet. Aber die Aristokratie, die seit zwei Jahren die ganze Last des Krieges trug und die Folgen noch lange verspüren wird, ist des Kampfes müde. In einer Audienz beim Jaaren suchte Fürst Menschikoff darum nach, Russland bei den bevorstehenden Konferenzen vertreten zu dürfen. Der Kaiser aber schlug die Bitte geradezu ab, indem er dem Admiral-Gouverneur nicht undeutlich zu verstehen gab, daß es besser gewesen wäre, der Fürst hätte an der Alma ein seiner kriegerischen Sprache mehr entsprechendes Benehmen gezeigt, als sich jetzt, wo die Zeit, Heldenthum zu beweisen, vorüber ist, so kriegerisch zu gebärden. — Heute wollte der Admiral einen letzten Versuch beim Großfürsten machen; aber er wurde nicht vorgelassen und ihm durch einen Adjutanten der Befehl erteilt, sich zur Ausführung wichtiger, ihm vom Kaiser anvertrauten Aufträge nach Kronstadt zu begeben. — Dagegen wird in Alt Russland viel gegen den Entschluß des Jaaren geschrien. Das Volk selbst, obwohl durch die Verdienstlosigkeit zu Grunde gerichtet und buchstäblich fast ohne Brod — folgt der Einwirkung der Geistlichkeit, „Russland ist verloren und der große Wladimir verläßt es“ — heißt es da u. s. w.

#### Deutschland.

\* Bruchsal, 7. Febr. Zu Anfang dieser Woche machte in einem hiesigen Gasthose ein Fremder — dem Vernehmen nach ein bayrischer Militärarzt — einen Selbstmordversuch. Er brachte sich jedoch nur eine nicht gefährliche Verletzung bei, so daß seine baldige Wiederherstellung zu erwarten steht. Inzwischen soll, wie man hört, ermittelt worden sein, daß die unglückliche That die Folge einer Geistesstörung sei, die schon früher einmal zum Ausbruche gekommen. — Das allgemeine Sinken der Fruchtpreise hat sich auch auf den hiesigen Märkten bemerklich gemacht, und eine niedrigere Brodtaxe zur Folge gehabt. Auch das Fleisch ist etwas billiger geworden. Hoffen

wir, daß diese Wendung zum Bessern nachhaltig ist. Als günstige Zeichen möchten namentlich auch die vielen Fruchtversteigerungs-Ankündigungen von Seiten der Verwaltungen anzusehen sein, und es dürfte dieses Beispiel auch von Privaten bald nachgeahmt werden. Hier erzählt man sich wenigstens von bedeutenden Verlusten, welche kleinere Fruchtspekulanten, sog. Aufkäufer, durch den plötzlichen Umschwung der Dinge erlitten haben sollen. — Bei den jetzt im Gange befindlichen Holzversteigerungen werden ziemlich hohe und jedenfalls nicht unerheblich höhere Preise, als im vorigen Jahre, erzielt.

(?) Pforzheim, 6. Febr. Der Fasching ist vorüber und gibt nun naturgemäß nüchternen Betrachtungen Raum. Ergözte Mancher sich gestern hier an den Maskenzügen und verschiedenartigen Vermummungen, so fand der Andere heute seine Befriedigung in einem tiefen, ernstem Genuße. Es hielt nämlich heute Abend Hr. Dr. Kiewewetter aus Berlin im Museumsaale eine dramatische Vorlesung, welche, ihrem Gegenstande nach, vortrefflich geeignet war, in dieser Richtung die Gemüther anzuregen. Dr. Kiewewetter trug Bruchstücke aus Goethe's „Faust“, Shakespeare's „Hamlet“, und Schiller's „Tell“ und verschiedene Romane und Balladen vor, wobei er sich wohlverdienten, reichlichen Beifall erwarb.

Frankfurt, 6. Febr. (Frkf. Bl.) In der Sitzung vom 31. Januar beschäftigte sich die Bundesversammlung, nach Erledigung einiger laufenden Geschäfte, mit der Frage über die Bedeutung der Eisenbahnen für die Wehrhaftigkeit des Deutschen Bundes. Die Bundesversammlung hatte nämlich bereits vor 10 Jahren diese Frage, namentlich in Hinsicht auf die bewegenden Kräfte und die Festungen ins Auge gefaßt und demzufolge die Militärkommission aufgefördert, diesem Gegenstande ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Seitdem hat die zunehmende Wichtigkeit und Ausbreitung der Eisenbahnen die Versammlung veranlaßt, diesen Gegenstand wieder aufzunehmen und zunächst durch Beschluß vom 4. Aug. 1853 die hohen Bundesregierungen um Einsendung der erforderlichen Notizen über die Eisenbahnen auf ihren Gebieten, sowie um Mittheilung der bereits in diesem Betreff gemachten Erfahrungen zu ersuchen. Das in Folge dieses Beschlusses eingekommene reichhaltige Material hat nun die Militärkommission in einer Generalübersicht der deutschen Eisenbahnen zusammengestellt und hieran ein ausführliches Gutachten über die Benützung der Eisenbahnen zu militärischen Zwecken geknüpft, an dessen Schlusse einestheils hervorgehoben wird, was in dem gegenwärtigen Zustande der deutschen Eisenbahnen dieser Benützung in ausgebehneterem Maße hindernd oder doch beeinträchtigend entgegentritt, und andernteils das hauptsächlichste Dessen kurz zusammengefaßt ist, was militärischer Seits eine besondere Beachtung verdient. Auf den über diese Vorlage von dem Militärausschusse erstatteten Bericht hat nun die Bundesversammlung, nach vorgängiger Erörterung, dem gestellten Antrage gemäß beschlossen, die hohen Regierungen zu ersuchen, den bezüglich der militärischen Benützung der Eisenbahnen von der Militärkommission aufgestellten Punkten Berücksichtigung gewähren und auch fernerhin die hierauf bezüglichen Erfahrungen und Notizen, welche für die Wehrhaftigkeit des Deutschen Bundes von Interesse sind, zur Kenntniß der Bundesversammlung bringen zu wollen.

○ Berlin, 7. Jan. Se. Königl. Hoheit der Regent von Baden hat heute die Rückreise nach Karlsruhe angetreten und sich zunächst zu seinen fürstlichen Verwandten nach Gotha begeben.

Wien, 4. Febr. Auf Befehl des Kaisers soll F. M. L. v. Parrot, ad latus Kommandant des 4. Armeekorps, mit mehreren Stabs- und Oberoffizieren zu den Leichenfeierlichkeiten des Fürsten Paszkewitsch, welcher den Rang und Titel eines österreichischen Feldmarschalls inne hatte und auch Inhaber eines österreichischen Infanterieregiments war, nach Warschau reisen. — Die „Destr. Ztg.“ schreibt: Oberst-Hofmarschall Landgraf Friedrich Egon zu Fürstenberg in der Baar und zu Stiehlungen ist nun doch heute früh verschieden. Der Verstorbene war geboren den 26. Jan. 1774; er vermählte sich am 14. Okt. 1780 mit der Prinzessin Theresia, einer Tochter des Fürsten Joh. v. Schwarzenberg.

#### Frankreich.

× Straßburg, 7. Febr. Die wenigen Stimmen, welche

sich noch in Befürchtungen über eine allenthalbige Fortdauer des Krieges vernehmen lassen, werden immer kleinlauter. Es ist als ein gutes Vorzeichen in Bezug auf die zu eröffnenden Konferenzen in Paris zu betrachten, daß sich die französische Presse mit überwiegender Mehrheit zu Gunsten des Friedens ausspricht und in Betreff der einzelnen Bedingungen auf gegenseitiges Entgegenkommen vertraut. Frankreich, das sich während der ganzen Dauer des orientalischen Krieges mit Mäßigung benommen, wird dieselbe auch bei dem Kongresse in der Hauptstadt als leitenden Grundsatz zur Geltung bringen. Man hofft, daß schon bis zu Ende des künftigen Monats das Friedenswerk abgeschlossen und dann ein großer Theil der Truppen in die Heimath zurückkehren kann. Schon jetzt gibt sich allenthalben der wünschenswerthe Einfluß dadurch kund, daß die eigentlichen Feindseligkeiten eingestellt sind. Die Bestellungen in den Fabriken mehren sich mit jedem Tage, die Spekulation in allen Zweigen des Handels und der Gewerbe zeigt neuen Muth, indem man auf bessere Zeiten zählt. Die Nachrichten aus dem mittäglichen Frankreich stimmen in dieser Hinsicht mit denen aus allen Provinzen überein. Die Lebensmittelfrage ist in ein neues Stadium der Besserung getreten und die Meldungen von allen Punkten Frankreichs thun einen Abschlag der Getreide- und Mehlpreise dar. Das gesellschaftliche Leben athmet wieder freier auf und allmählig schwinden die Besorgnisse. So kurz die Karnevalsfreuden waren, so zeigte sich doch überall im Hinblick auf den zu hoffenden baldigen Frieden eine größere Theilnahme als in den früheren Jahren. Den Schluß der größern Reunions bildete diese Woche auf der Präsektur eines der glänzendsten Ballsfeste, das wir hier je gesehen. Der Präsekt, Hr. Migneret, dem die freundschaftlichen Beziehungen zu den Grenzländern so theuer sind, hatte zu demselben auch Einladungen an unsere Nachbarn ergehen lassen. Aus dem Großherzogthum und aus der Pfalz nahmen Beamte an dieser schönen Vereinigung Theil. Es ist eines der wohlthätigsten Zeichen der Zeit, daß die gegenseitige Achtung und Zuvorkommenheit zwischen den Grenzwohnern sich mehr und mehr bewährt und auf diese Weise dem Wunsche und dem Streben der Regierungen entsprochen wird. Mit dem Frieden wird sich dieses Verhältnis noch erfreulicher gestalten, denn Gesittung und Verkehr schließen Vorurtheile und Haß aus. Das Wichtigste, was man von dem demnächst zusammentretenden Kammern erwartet, ist eine zeitgemäße, durchgreifende Reform des Zollwesens, die geeignet sein dürfte, unsere Handels- und Verkehrsbeziehungen zu Deutschland zu mehren und zu erweitern.

† Paris, 7. Febr. Die Entbindung der Kaiserin, der man in der ersten Hälfte des Monats entgegen sah, scheint erst etwas später einzutreten. Das Aussehen der Kaiserin ist, wie es übrigens die Umstände mit sich bringen, leidend. — Auf dem Boulevard de Sebastopol in Paris wird ein großes, vorzugsweise für Spektakelstücke eingerichtetes Theater erbaut. — Die Facaden des alten Louvres werden jetzt mit den neu erbauten Verbindungsfüßeln in Harmonie gebracht. Die Arbeiten haben bereits begonnen. — Zwei der in Toulon entsprungenen Galeerensträflinge sind wieder eingefangen worden. Man hofft, sich der übrigen vier Flüchtlinge nun gleichfalls bemächtigen zu können. — Man schreibt aus Cherbourg: Die Masten des Linienschiffs „Donauwörth“ (welches bekanntlich verlängert und mit der Dampfsschraube versehen werden soll) sind bereits herausgenommen, um dieses Fahrzeug auf den Stapel bringen zu können. Das Linienschiff „St. Louis“ ist bereits desarmirt und wird gleichfalls demnächst entmastet werden. Die Friedensnachrichten haben in den Arbeiten unseres Hafens keine Abnahme bewirkt. Der Bau von Landungsbarkent und der auf dem Stapel befindlichen Fahrzeuge, sowie die Ausbesserung der für das Baltische Meer bestimmten Schiffe wird mit der frühern Thätigkeit betrieben.

#### Großbritannien.

\*\* London, 6. Febr. In dem gestern veröffentlichten Staatsausweise werden die Einnahmen des verflossenen Jahres (bis zum 31. Dez. berechnet) mit 63,364,605 Pfd. St., die Ausgaben mit 84,505,788 Pfd. St. angegeben. Es bleibt somit das ungeheure noch zu deckende Defizit von 21,141,183 Pfd. St. — Es wird nach dem „Globe“ zu einem neuen Anlehen geschritten werden. — Generalleutnant Sir John Burgoyne ist in Anbetracht seiner langen und ehrenwerthen Dienste

in den früheren Kriegen und während der Belagerung von Sebastopol von der Königin zum Baronet erhoben worden.

#### Dänemark.

Kopenhagen, 2. Febr. (H. N.) Das bereits telegraphisch erwähnte Reskript an den Kommissarius bei der holsteinischen Provinzial-Ständeversammlung, Kammerherrn v. Levegau, ist vom 30. Januar datirt und lautet wörtlich:

Hochedler, Liebwerther, Götter! Wir haben von Unserem Minister für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg Uns allerunterthänigst vortragen lassen, wie Du über das in der 12. Sitzung der gegenwärtigen Session der holsteinischen Provinzialstände beobachtete Verfahren in Beziehung auf einen von dem Deputirten Grafen Reventlow-Zersbed gestellten Antrag pflichtmäßig Bericht erstattet hast. Wir erklären dieses Verfahren für ordnungswidrig, da der Antrag Anlaß dazu gegeben, die Verfassung der Gesamtmonarchie, folglich einen zur Kompetenz der Versammlung nicht gehörigen Gegenstand zu berühren, und so wie Wir das von Dir, nach der Weigerung des Präsidenten, Deiner Aufforderung Folge zu leisten, eingeschlagene Verfahren als vollkommen passend anerkennen, so machen Wir Dir hiermit zur Vorschrift, auch ferner dergleichen ordnungswidrige Verhandlungen in den Versammlungen der Provinzialstände als eine Nullität zu betrachten und demnach keinen irgendwie darauf gestützten Antrag entgegenzunehmen, wie auch Nichts von diesen Verhandlungen in die Ständezettelung aufzunehmen. Dieses Unser Allerh. Reskript hast Du durch Verlesung zur Kunde der Versammlung zu bringen. Wir befehlen Dich in Gottes Obhut und verbleiben Dir mit Gnade gewogen. Gegeben u. Frederik R. v. Scheel.

#### Vermischte Nachrichten.

\*\* Paris, 6. Febr. Bei einer dieser Tage stattgehabten Autographenversteigerung wurde ein Brief der Johanna de la Revere-Abaldini, Herzogin von Sora, Gemahlin des Präsekten von Rom, an Peter Sobertin, Gonfaloniere von Florenz (1504, 1. Okt.), worin sie ihm den jungen Raphael empfiehlt, um 200 Fr. verkauft. Das Schreiben lautet: „... Der junge Maler hat viel Talent und ist mir sehr ergeben. Er ist gutmüthig, artig, und angenehm; ich liebe ihn sehr und wünsche, daß er sich gehörig ausbilden könne. Deshalb empfehle ich ihn Ihnen und bitte Sie, ihm aus Rücksicht für mich in Allem, was ihm nothwendig, beizustehen. Was Sie für ihn thun, werde ich als für mich gethan ansehen.“

— Man schreibt aus Paris: „Folgendes Wort wird dem Präsidenten des Gesetzgebenden Körpers in den Mund gelegt. Der Senator Heckerlen bellagte sich bei ihm über die Regierung und schloß seine Jeremiade damit, daß er dem Beispiele von Drouin de l'huys folgen und seine Entlassung geben wolle. „Das werden Sie bleiben lassen“, erwiderte Morry, „und zwar aus dreißigtausend Gründen, zu einem Franken das Stüd.“

\*\* Paris, 7. Febr. Napoleon I. hatte dem Dome in Balence zum Andenken an seinen dortigen Aufenthalt als einfacher Offizier ein reiches, schwarzes Kirchenparament für Trauer-Gottesdienste zum Geschenke gemacht. Dieses Parament, welches zum letzten Male diente, als Marschall St. Arnaud's Leiche durch die Stadt kam, war abgenüßt und sehr schadhast, weshalb sich der Bischof von Balence an den Kaiser Napoleon III. wendete, um ihn von dem Zustande des von seinem Oheim geschenkten Paraments zu unterrichten. Die Antwort waren noch reichere, schönere Kirchengewänder, welche auf 20,000 Fr. geschätzt werden.

#### Neueste Post.

##### Telegraphische Depeschen.

Frankfurt, 7. Febr. (Allg. Ztg.) Die österreichische Vorlage in der orientalischen Angelegenheit ist in der heutigen Bundestags-Sitzung zum Vortrag gekommen. Sie wurde ohne spezielle Verhandlung an die Ausschüsse verwiesen.

München, 7. Febr. (A. Z.) Das von der Regierung vorgelegte Personalsteuergesetz ist in heutiger sechsständiger Sitzung mit 65 gegen 60 Stimmen angenommen worden.

Wien, 7. Febr. (A. Z.) Die „Wiener Zeitung“ bemerkt: Ihre Maj. die Kaiserin befindet sich in gesegneten Umständen. Hr. v. Bourqueney scheidet sich zur Abreise an, Graf Buol wird nächste Woche abreisen.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

#### Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 10. Febr., 1. Quartal, 19. Abonnementsvorstellung: Marie, die Tochter des Regiments; komische Oper in 2 Aufzügen, nach dem Französischen des Saint-Georges und Bayard, von K. Gollmid. Musik von Donizetti.

**A.418. Karlsruhe.**

Die für die Zeit vom 1. Juni 1852 bis 1. Juni 1854 gestellte Geheimen-Rath Hauber'sche Prämien-Stiftungs-Rechnung mit Journal und Beilagen in einem Band, sowie die frühere Rechnung, welche nach Rückkunft von der Abhörbehörde zur Einsicht unter den Herren Stiftungs-Kuratoren im Zirkel sich befand, ist vertragen worden. Wer sich im Besitze derselben befindet, wird ersucht, solche an die Geheimen-Rath Hauber'sche Stiftungs-Kommission zu Händen des Herrn Hofpredigers **Deimling**, oder an den unterzeichneten Verrechner dieser Stiftung gelangen zu lassen.  
Karlsruhe, den 8. Februar 1856.

**L. Weeber,**  
Leihhaus-Kassier.

**Arbeitergesuch.**

A.361. Die badische Zink-Gesellschaft in Mannheim sucht für ihren Bergbau bei Wiesloch fortwährend kräftige Arbeiter und jüngere Leute von 16 bis 20 Jahren. Auch arbeitsfähige Mädchen finden Beschäftigung.

Zweckmäßige Menage- und Wohnungs-Einrichtungen erlauben der Gesellschaft, ihren Arbeitern gegen 10 fr. pr. Tag eine gesunde, nahrhafte Kost, und gegen weiter 1 bis 2 fr. pr. Tag ein gutes, reinliches Unterkommen zu sichern, so daß der Mann mit 12 fr. pr. Tag, Brod ausgenommen, seine täglichen Lebensbedürfnisse bestreiten kann.

Die Gesellschaft macht Einkäufe im Großen an Tüchern u. s. w., und verabreicht solche ihren Arbeitern zum selbstkosten Preis; sie hat eine Kasse gegründet und mit einem ansehnlichen Beitrage fundirt, zum Zwecke der Unterstützung ihrer franken oder arbeitsunfähigen Bergleute.

Anmeldungen zur Arbeit sind **nur** in Wiesloch bei Herrn Inspektor **Rimpfer** zu machen.

**Lehrlingsgesuch.**

A.266. In eine Lederhandlung in Mannheim wird ein junger Mann mit den nöthigen Vorkenntnissen in die Lehre gesucht. Adresse bei der Expedition dieses Blattes.

A.396. Karlsruhe.  
**Frische Turbots, Cabeljan à 14fr.** (bei ganzen Fischen), frische Seedorsche à 12 fr., frische Schellfische, frische franz. Austern, große Seetrebse, russ. Caviar, Straßburger Gänseleberpasteten, frische Trüffel, westph. Schinken u. c. empfiehlt

**S. Arleth.**



**A.387. Menzingen. Mieth-Antrag.**

In einer circa 2 1/2 Stunden von den Amtstagen Bretten und Bruchsal entfernt liegenden Ortschaft ist ein grundherrliches Schloß nebst Pferdestallungen gegen einen billigen Mietzins zu vermieten. Die ganze Lokalität eignet sich vermöge der großen Räumlichkeiten ganz besonders zum Betriebe eines Industriezweiges, als Zuder-, Tabaks- u. s. w. Fabrikation. Für letztere sind die Gebäulichkeiten bereits hergestellt, da sie in letzterer Zeit zu einer solchen verwendet worden sind.

Lusttragende werden eingeladen, nähere Erkundigungen bei dem grundherrlich von Menzingen'schen Rentamte in Menzingen zu erheben.

A.332. Karlsruhe.  
**Brennholzlieferung.**

Die Lieferung des Bedarfs an buchene Scheiterholz für die zweite Kammer soll auf dem Wege der Soumission vergeben werden.

Lusttragende wollen ihre Angebote längstens bis **Montag, den 11. Februar**, auf dem Bureau des Archivariats abgeben.

**A.187. Karlsruhe.**

**Badische Gesellschaft für Zuckerrfabrikation.**

In der heute vor Notar und Zeugen vorgenommenen Ziehung wurden folgende Partial-Obligationen der diesseitigen Gesellschaft zur Tilgung bestimmt:

Lit. A. à 1000 fl. Nr. 38. 76. 125. 143. 178. 238. 277. 360. 410. 482. 510. 519. 601. 617. 651. 798. 872. 874. 969. 1148. 1151. 1162. 1173. 1275. 1406. 1475. 1506. 1593.

Lit. B. à 500 fl. Nr. 15. 112. 117. 194. 209. 241. 398. 528. 538. 579. 587. 629. 660. 800. 807. 822.

Lit. C. à 100 fl. Nr. 27. 144. 155. 182. 299. 342. 402. 454. 468. 626. 660.

Die Heimzahlung derselben mit dem Zinsratum und 6 % Prämie erfolgt am 1. März d. J.

bei der Gesellschaftskasse dahier,

den Herren **M. v. Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M.** oder

den Herren **S. Oppenheim jr. & Comp. in Köln.**

Gleichzeitig werden die Besitzer der auf 1. März 1855 verloosten Partial-Obligationen

Lit. A. à 1000 fl. Nr. 102.

Lit. C. à 100 fl. Nr. 343. 460. 512.

zur Empfangnahme ihres Guthabens wiederholt aufgefordert.

Karlsruhe, den 31. Januar 1856.

**Die Direktion.**



**A.111. Seidelberg. Hausversteigerung.**

Frau **Georg Dierstein Wittwe** und deren Bruder Herr **Maurermeister A. Mohr** lassen durch das unterzeichnete Bureau

**Dienstag, den 12. Februar l. J.,**

**Nachmittags 3 Uhr,**

im **Gasthaus zum Baierschen Hof** dahier freiwillig versteigern:

Das ihnen gemeinschaftlich gehörende, an der Bergheimer Straße Lit. B. Nr. 67 liegende Besitztum, begrenzt an beiden Seiten von je einem Nachbar, oben die Mannheimer Chaussee, unten der Redar.

Dasselbe besteht in einem, im neuesten Baustyl aufgeführten, dreistöckigen Wohnhaus mit Einfahrt, 2 Salons, 26 Zimmern, 4 Küchen, 8 Kammern, Speicher und gewölbtem Keller, dann in einem großen Hof, worin sich ein ebenfalls von Stein erbautes Wohnhaus von 5 Zimmern, Küche sammt Waschküche und einer Chaisen-Remise, nebst einem Pumpbrunnen, großem Schoppen, Stallung und andern Räumlichkeiten befindet.

An diesen Hof, der abgeschlossen ist, stoßt ein in gleicher Breite bis an den Redar ziehender Garten, der nutzbar angelegt und mit 100 veredelten und tragbaren Obstbäumen bepflanzt ist.

Das ganze Besitztum enthält einen Flächenraum von 1 Morgen 2 Viertel 1/10 Ruthen, liegt ganz in der Nähe der beiden Bahnhöfe, hat eine herrliche Aussicht sowohl in die Ebene und das Neckarthal, wie in das Gebirge und auf die Schloßruine, und eignet sich deshalb sowohl für einen angenehmen Herrschaftssitz, wie für ein sonstiges größeres Etablissement.

Die Lokalität kann jeden Tag eingesehen werden, sowie die vortheilhaftesten Bedingungen sowohl bei Frau Wittwe Dierstein, wie bei dem unterzeichneten Bureau zur Einsicht offen liegen.

Seidelberg, im Januar 1856.

**Das Geschäfts- und Agentur-Bureau von Altrathschreiber Bachmann.**

**A.343. Steindruckerkstelle-Gesuch.**

Ein in der vertieften und der erhabenen Manier sehr geübter Steindrucker, der jeder in seinem Fache vorkommenden Arbeit vollkommen gewachsen ist, und sich darüber durch die besten Zeugnisse anerkannter Häuser genügend auszuweisen vermag, sucht eine Stelle. Nähere Auskunft wird die löbl. **Literarische Anstalt in Freiburg in Baden** erteilen.

**A.419. Freiburg i. Br. Hofguts-Verpachtung.**

Das eine kleine Stunde von Freiburg im Breisgau entfernt gelegene Freiherlich von Wittenbach'sche Schloßgut Merzhausen, bestehend aus circa 220 Morgen Acker, Wiesen und Reben, mit Wohnhaus und sehr geräumigen Oekonomiegebäuden, ist pachtfrei und kann sogleich bezogen werden. Nähere Auskunft erteilt Notar **Roman** in Freiburg.

**A.415. Nr. 63. Friedrichsthal. (Holzversteigerung.)** Im großh. Hardtwald, Abtheilung Kastanienader, werden versteigert, **Freitag, den 15. u. Samstag, den 16. d. M.:** 400 Forststücke zu Holländer-, Bau- und

Rugholz, 5 Tannen-, 2 Lärchenstämme zu Bauholz, 1 Eichenstamm zu Rugholz, 1 1/2 Kstfr. fortlenes Scheitholz, 1/4 Kstfr. buchenes, 3/4 Kstfr. eichenes, 70 3/4 Kstfr. fortlenes Prägels Holz, 4250 Stüd fortlene Wellen.

Klafterholz und Wellen werden am zweiten Tag versteigert. Zusammenkunft auf der Grabener Allee, an der Stutenfer Duerallee, jedesmal früh 9 Uhr.

Friedrichsthal, den 5. Februar 1856.

Großh. bad. Bezirksforstrei.

v. Kleiser.

**A.404. Schweigern und Klingenberg bei Heilbronn am Neckar. Wein- und Fässerverkauf.**

Von den Vorräthen in den beiden Gräflichen Kellerien kommen nachbenannte — aus eigenen Reben sorgfältig gezogene Weine, sowie die — durch Ablösung aller Weingefälle entbehrlich gewordenen Fässer zum Verkauf in öffentlichem Aufstreich, und zwar

1) zu **Schweigern**,  
Montag, den 18. Februar d. J.,  
Vormittags 10 Uhr:

a) Wein			
1842r Rißling	13	Eimer	8 Zmi,
1846r Clewoner	1	"	8 "
ditto Traminer	6	"	" "
ditto Rißling	20	"	" "
1852r ditto	3	"	" "
1854r ditto	4	"	" "
			48 Eimer.

b) Fässer  
19 Stück in Eisen gebunden, im Gehalt von 5 bis zu 42 Eimer, zusammen 440 Eimer.

2) zu **Klingenberg**,  
Dienstag, den 19. Februar d. J.,  
Vormittags 10 Uhr:

a) Wein			
1834r Rißling	7	Eimer	12 Zmi,
1842/46r Traminer	7	"	3 "
1846r Rißling	9	"	13 "
1846r Clewoner	2	"	4 "
1847r ditto	1	"	2 "
			28 Eimer 2 Zmi.

b) Fässer  
14 Stück in Eisen gebunden, im Gehalt von 6 bis zu 20 Eimer, zusammen 150 Eimer.

Weinproben werden nur vor dem Faß gegeben.

Den 4. Februar 1856.

Gräf. Reipberg'sches Rentamt.

Hölder.

**A.270. Mannheim. (Erledigte Gehilfenstellen.)** Bei diesseitiger Stelle ist die erste und zweite Gehilfenstelle mit 500 fl. resp. 400 fl. jährlichem Gehalt erledigt, und soll erstere auf 1. April, letztere hingegen sogleich besetzt werden.

Lusttragende Kameralassistenten und Kanzleigebilfen belieben sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse in portofreien Briefen alsbald zu melden.

Mannheim, den 1. Februar 1856.

Großh. Collectur.

Banz.